



Mo 04.05.2026 19.30

Stadtcasino Basel | Musiksaal

Armenian
National
Philharmonic
Orchestra

Eduard
Topchjan *Leitung*

Eva
Gevorgyan *Klavier*

Aram Khachaturian

1903 Tiflis (Georgien) – 1978 Moskau

Suite aus dem Ballett «Spartacus»

für grosses Orchester

(Moskau, 1954)

Variation von Aegina & Bacchanalia

Adagio, Pas de deux von Spartacus und Phrygia

Tanz der gaditanischen Mädchen
& Spartakus' Sieg

Piotr Iljitsch Tschaikowsky

1840 Gouv. Wjatka (Russland) – 1893 St. Petersburg

Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23

(Gut Kamenka, Ukraine, 1874/75)

- I *Allegro non troppo e molto maestoso –
Allegro con spirito*
- II *Andantino semplice – Prestissimo – Tempo I*
- III *Allegro von fuoco*

PAUSE

Dmitri Schostakowitsch

1906 St. Petersburg – 1975 Moskau

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

- I *Moderato*
- II *Allegro*
- III *Allegretto*
- IV *Andante – Allegro*

Entstanden im Sommer und Herbst 1953 in Komarowo, der Datscha der Familie im Nordwesten von St. Petersburg (Sätze 1, 2) und in Moskau (Sätze 3, 4)

Uraufführung am 17. Dezember 1953, im Grossen Saal der Leningrader Philharmonie
Leitung Evgeni Mrawinski, Dirigent zahlreicher Werke Schostakowitschs

Widmung an Evgeni Mrawinski

Besetzung grosse sinfonische Formation
(inkl. Pikkolo, Englischhorn, Es-Klarinette, grosses Schlagzeug, Xylophon)

In Basel zu Gast **Armenian National Philharmonic Orchestra**

Das Orchester, das als eines der führenden Orchester der ehemaligen Sowjetunion gilt, hat seinen Sitz in der armenischen Hauptstadt Jerewan. Im Jahr 1925 ins Leben gerufen, repräsentiert es das nationale Zentrum professioneller Orchestermusik. Im Laufe der Jahre arbeiteten zahlreiche Dirigenten von Rang mit dem aufstrebenden Orchester. Im Herbst 2000 wurde **Eduard Topchjan** zum Künstlerischen Leiter und Chefdirigenten des «ANPO» ernannt. Das Orchester konzertiert vor allem in seinem eigenen Haus, dem **Aram-Khachaturian-Konzertsaal**, der 1.300 Besuchern Platz bietet. Dieses Gebäude, entworfen von Alexander Tamanian, gilt unstrittig als eines der architektonischen Juwelle der Stadt.

Unter der Leitung von Maestro Eduard Topchjan widmet sich das Orchester der Förderung des kulturellen und musikalischen Bewusstseins des lokalen Publikums. Neben dem Schwerpunkt nationaler Musik pflegt es das klassische und auch zeitgenössische Repertoire und betätigt sich daneben auch auf dem Gebiet der Oper.

Viele weltweit führende Künstler und auch etablierte armenische Musiker sind mit diesem Orchester aufgetreten – darunter etwa prominente Persönlichkeiten wie David Oistrach, Swjatoslaw Richter, Mstislaw Rostropowitsch, Emil Gilels, Steven Isserlis, Mischa Maiski, Sergei Nakariakow, Boris Beresowski, Natalia Gutman, Isabelle Faust, Julia Fischer, Pinchas Zukerman, Gidon Kremer, Juri Baschmet oder Plácido Domingo.

Regelmässig engagiert sich das «ANPO» für die Aufführung neuer Orchesterwerke in Programmen, die nicht nur für das Stammpublikum, sondern auch für junge Leute und ausländische Besucher von Interesse sind. Renommierete Komponisten kooperierten mit dem Orchester, so etwa Gia Kancheli, Sofia Gubaidulina und Rodion Schtschedrin. Aram Khachaturian, Dmitri Kabalewski, Krzysztof Penderecki und andere standen als Interpreten eigener Kompositionen am Pult des Orchesters.

Auftritte im In- und Ausland **Armenian National Philharmonic Orchestra**



Durch seine Auftritte in aller Welt hat sich das Orchester zu einem wichtigen Botschafter armenischer Musikkultur entwickelt. Zur Jahreswende 1925/26 fanden allein in chinesischen Sälen acht gut besuchte Gastkonzerte statt. 2023 standen die USA, Kanada und Italien auf dem Reiseplan, 2024 die Slowakei und Österreich, 2025 Iran und Frankreich, wobei in der französischen Hauptstadt ein Programm im UNESCO-Konferenzsaal von besonderem Erfolg gekrönt war. Die heute Abend erklingende Werkfolge wurde dem Publikum Jerewans vor wenigen Tagen als Auftakt zur derzeitigen ausgedehnten Europatournee vorgestellt.

Erwähnenswert ist, dass das Orchester im Hinblick auf das Beethoven-Gedenkjahr 2027 alle Sinfonien des Komponisten eingespielt hat.

Künstlerische Kompetenz Eduard Topchjan

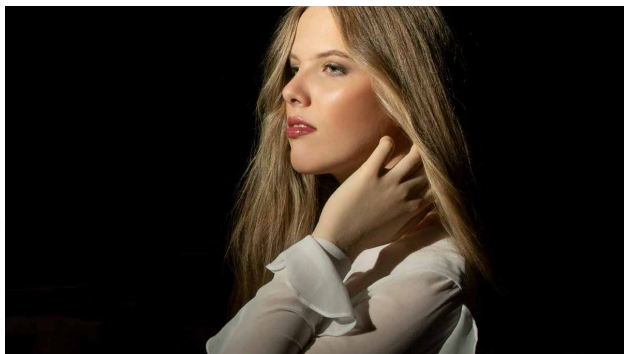


Am *Komitas-Konservatorium* in Jerewan liess sich Topchjan zunächst zum Geiger, dann auch zum Orchesterleiter ausbilden. Namhafte Dirigenten wie Georg Solti, Claudio Abbado oder Nello Santi förderten ihn mit wertvollen Ratschlägen. Seine dirigentischen Fähigkeiten erprobte er dann mit Musikerfreunden in eigens gegründeten Kammerorchestern (*Serenade Chamber Orchestra*, *Armenian Chamber Players*), die sich schon bald auf ausgedehnten Tournéeen durch Europa, durch Wettbewerbserfolge und auch viel beachtete Einspielungen bei wichtigen Labels profilieren konnten.

Nach seiner Ernennung zum Chefdirigenten erarbeitete Topchjan mit dem ***Armenian National Philharmonic Orchestra*** zielstrebig das grosse klassische Repertoire für Konzert und Oper, das er zuhause und auf Tournee mit wachsendem Erfolg zur Diskussion stellen konnte.

Dank zahlreicher ehrender Gastverpflichtungen – bei nahezu einem halben Hundert von Orchestern in Europa, den USA und Asien – konnte Topchjan sein Renommee als Musikerpersönlichkeit von Format gerade im Ausland mehren. Als Zeichen öffentlicher Anerkennung ist es auch zu werten, dass dem Orchester während seiner Vertragszeit der Rang eines «Nationalorchesters» zuerkannt wurde.

Pianistin mit Ausstrahlung **Eva Gevorgyan**



Beim *Klavier-Festival Ruhr* begeisterte sie 2021 ihr Publikum. Dann liess ihre erste CD mit Werken von Chopin und Skrjabin aufhorchen (Label *Melodiya*, 1922). Über *YouTube* ist eine fulminante Wiedergabe von Rachmaninoffs *Paganini-Rhapsodie* zu erleben.

Eva Gevorgyan, die Yamaha-Nachwuchskünstlerin, ist Preisträgerin von zahlreichen Klavierwettbewerben. Dazu zählen erste Preise beim *Cleveland International Piano Competition for Young Artists* 2018 und beim *Van Cliburn Young Artist Competition* 2019. Ausserdem war sie Finalistin und Gewinnerin des Sonderpreises beim Internationalen Chopin-Klavierwettbewerb in Warschau.

Im Jahr 2004 geboren, studierte sie an der Zentralen Musikschule des *Tschaikowsky-Konservatoriums* in Moskau bei Natalia Trull sowie an der *Escuela Superior de Música Reina Sofía* in Madrid in der Klasse von Stanislav Ioudenitch. Früh trat sie bereits mit nachhaltigem Erfolg in bedeutenden Konzertsälen auf, darunter in der Londoner *Royal Albert Hall*, in der Pariser *Salle Cortot*, im Kultur- und Kongresszentrum Luzern, im Gewandhaus Leipzig, im Petersburger *Mariinsky*, in der Hamburger *Laeiszhalle*, im *Auditorio Nacional* in Madrid, in der *Asahi Hall* in Tokyo oder in der *Salle Bourgie* in Montreal.



FG Basel

seit 1889 Bildung nach Mass

NEW
PROGRAMME

FG Basel

GoSwiss

Join our bilingual school.

A guided journey for international children – integration through language and community.

goswiss-fg-basel.ch



Tänzerische Leidenschaft

Aram Khachaturian

Suite aus dem Ballett «Spartacus»

Noch 1948 hatte man seine Musik ihrer «formalistischen» (d.h. «volksfremden») Tendenzen wegen offiziell getadelt und den Georgier in die Reihe der ebenfalls geächteten Leidensgenossen Schoštakowitsch und Prokofjew gestellt. Wenig später sollte sein Ballett *Spartacus* jedoch im Repertoire des berühmten Bolschoi-Ballettes glänzen und unzählige Aufführungen erleben. 1954 komponiert, 1956 uraufgeführt und 1959 mit dem Leninpreis ausgezeichnet, ist dieses dreiaktige Ballett jedoch in Gestalt dreier Orchestersuiten auch im Konzertsaal heimisch geworden.

Sein Thema: ein tragisch endender, da brutal niedergeschlagener Sklavenaufstand im vorchristlichen Rom. Inmitten dieser Wirren bewegen sich zwei Liebespaare: der Gladiator **Spartacus** und seine Geliebte **Phrygia**, daneben als Gegenspieler die Machthaber, vertreten durch den römischen Feldherrn **Crassus** und seine Geliebte **Aegina**. Folgende Nummern der abendfüllenden Handlung erklingen am heutigen Abend:

- **Variation** von Aegina & Bacchanalia («Festgelage»)
- **Adagio**, Pas de deux von Spartacus und Phrygia
- **Tanz** der gaditanischen (d.h. hethitisch-türkischen) Mädchen & Spartakus' Sieg

Vor allem das *Adagio* hat dank seiner emotionalen Kräfte als Einzelsatz besondere Berühmtheit erlangt und ihrer «Griffigkeit» wegen sogar in eine englische Fernsehsendung Eingang gefunden.

Suggestive Wirkung

Khachaturians Musik bezieht ihre suggestive Wirkung aus der armenischen und kaukasischen Volksmusik. Diesen Wurzeln blieb der Komponist zeitlebens treu, auch wenn er sie mit «westlicher» Satz- und Orchester-technik zur Geltung brachte. Stets basieren seine musikalischen Verläufe auf eingängiger Melodik, bildhafter Farbigkeit und pulsierender Rhythmik – Eigenschaften, die beim Ballett eine tänzerische Nachgestaltung geradezu herausfordern.

Boston, 1875, 25. Oktober **Ungewöhnliche Uraufführung**

Nicht in St. Petersburg oder Moskau erklang Tschaikowskys *b-Moll-Konzert* zum ersten Mal, sondern in der «Neuen Welt». Warum dies? Widmungsträger **Hans von Bülow**, Ex-Gatte von Wagners zweiter Gemahlin Cosima geb. Liszt, strebte tief enttäuscht aus Europa fort. Daher plante er, seines Zeichens nicht nur Dirigent von Rang, sondern auch ein gewaltiger Pianist, für die Saison 1875/76 während einer ausgedehnten USA-Tournee nicht weniger als 170 Konzerte, davon allein sieben in Boston. Am 25. Oktober errang er hier mit dem ihm zugeeigneten Konzert von Tschaikowsky einen beachtlichen Erfolg. Während sich die Kritik eher zurückhielt, verlangte das begeisterte Publikum das ganze Finale *da capo*. Auch das «Beiprogramm» dieses denkwürdigen Abends liest sich erstaunlich genug. Neben Schuberts «*Wandererfantasie*» in der Lisztschen Fassung mit Orchester gab es noch Beethovens populäre «*Mondscheinsonate*» (bei romantisch verdunkeltem Saal!), ferner als Zugabe den Schlusssatz der Beethovenschen «*Appassionata*».

Hans von Bülow an Tschaikowsky ...

«Ich bin stolz auf die Ehre, die Sie mir mit der Widmung dieses herrlichen Kunstwerkes erwiesen haben... Die Ideen sind so originell, so edel, so kraftvoll, die Details, welche trotz ihrer grossen Mengen der Klarheit und Einigkeit des Ganzen durchaus nicht schaden, so interessant. Die Form ist so vollendet, so reif, so stilvoll – in dem Sinne nämlich, dass sich Absicht und Ausführung überall decken. Ich würde ermüden, wollte ich alle Eigenschaften Ihres Werkes aufführen, Eigenschaften, welche mich zwingen, dem Komponisten sowie allen denjenigen, die das Werk ausführend und aufnehmend geniessen werden, in gleichem Masse meine Gratulation darzubringen.»

Emotion & Virtuosität **Peter I. Tschaikowsky**

Klavierkonzert Nr.1 b-Moll, op. 23

Ungebrochener Beliebtheit erfreut sich dieses an die Linie Chopin–Liszt–Schumann– Brahms anknüpfende, durchaus sinfonisch aufgewertete Virtuosenkonzert. Gleich die **Einleitung** darf als beispielhafte Demonstration bravourösen Konzertierens gelten. Die Streicher «singen» eine ukrainische Volksmelodie, während der Solist mächtige Akkordfolgen auftürmt. Wenig später werden die Rollen getauscht, dann stürzt sich der Solist in eine furiose Solokadenz und die Liedmelodie, von allen Streichern mit Inbrunst angestimmt, kehrt wieder. Auch der anschließende **Kopfsatz** – wie auch die beiden Folgesätze – werden von diesem wirkungsvollen Gestaltungsprinzip beherrscht: rasch und energisch drängende Themen leben sich aus in Episoden von atemberaubender Brillanz, erschöpfen sich dann und werden abgelöst von schwelgerischen Gesangsthemen. Wie brillante Feuerwerke wirken die gleich Zäsuren eingeschobenen Solokadenzen.

Besonders originell ist der **Mittelsatz** gestaltet. Eine zart wiegende Dur-Melodie, *dolcissimo* vorgetragen, entfaltet sich zu Beginn und am Ende. Plötzlich aber hebt *pianissimo* ein *Prestissimo*-Mittelteil an, der ein Scherzo ersetzt und dessen Ende durch einen wuchtigen Tutti-Akkord signalisiert wird. Das tänzerisch bewegte und am Ende hymnisch gesteigerte **Finale** verwendet wiederum ein Tanzlied ukrainischer Herkunft («Komm, komm, Ivanka...»).

So populär das «Tschaikowsky-Konzert» später wurde, so beschwerlich war doch sein erster Weg zum Erfolg. Nikolaj **Rubinstein**, Lehrer Tschaikowskys und pianistische Autorität von Rang, lehnte es völlig ab – eine heute unverständliche Beurteilung, die dem Opus aber letztlich keineswegs schadete.

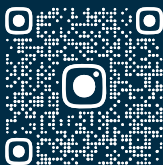
sanfte Süsse kombiniert
mit spritziger Frische.

NEU



www.halsfeger.ch

Folge uns



Dmitri Schostakowitsch **Das Jahr 1953**



Sergej Prokofjew. Dmitri Schostakowitsch, Aram Khachaturian

5. März

Josef Stalin stirbt. (Am selben Tag stirbt auch **Sergej Prokofjew**.) Der allmächtige Diktator hatte über Jahrzehnte hinweg direkten Einfluss in die Kulturpolitik genommen und Schoštakowitsch zeitweise total geächtet, später jedoch auch mit hohen Auszeichnungen bedacht. Erwartet wird jetzt nach Jahren eines lähmenden «Formalismus» eine «Tauwetterperiode».

Sommer

In Schoštakowitschs Datscha im karelischen Dorf Komarowo Arbeitsbeginn an der *Sinfonie Nr. 10* – zuerst ungewöhnlich zögerlich. Dann aber gewinnt das fast einstündige Werk rasch und rascher Gestalt: Satz 1 am 5. August beendet, Satz 2 am 27. August, Sätze 3 und 4 am 8. und 25. Oktober in Moskau.

17. Dezember

Uraufführung unter **Jewgeni Mrawinski** in der Leningrader Philharmonie.

28. Dezember

Zweitauaufführung des Werkes in Moskau.

Die Reaktionen reichen von begeisterter Zustimmung bis zu kritischer Polemik.

Als Folge zahlreicher Stimmen in der Zeitschrift *Sowjetskaja muzyka* kommt es im Frühjahr im Komponistenverband zu drei hitzigen Diskussionen über das neue Werk, während der sich auch **Aram Khachaturian** begeistert äussert.

Schostakowitschs «Zehnte» Eine Sinfonie entsteht ...



Schostakowitsch Datscha in der Künstlerkolonie Komarovo

«Ich versuche, eine Symphonie [= Sinfonie Nr. 10] zu schreiben. Obwohl mich niemand bei der Arbeit stört, komme ich nur mittelmäßig voran. Wenn die «schöpferische Kraft» einen hohen Grad erreicht, kann mich nichts an der Arbeit hindern. Wenn sie aber auf einer mittleren oder gar niedrigen Stufe ist, dann können mir weder die Erholungsheime des Komponistenverbandes noch sonst irgendwelche Bequemlichkeiten helfen ... Vorerst bin ich dabei, unter Schwierigkeiten den ersten Satz zu beenden. Wie wird es weitergehen? Ich habe keine Ahnung.»

Brief an den ehemaligen Schüler Kara Karajew, 27. Juni 1953

Es ist erstaunlich, dass die «Zehnte», die für den Komponisten nach Stalins Tod einen Akt der Befreiung darstellen musste, zunächst nur zögerlich Gestalt annahm. In aller Regel arbeitete der Komponist sehr rasch, wenn er einmal eine Vorstellung seines Projektes entwickelt hatte. Offensichtlich fiel ihm dies nach längerer sinfonischer Pause dieses Mal keineswegs leicht. Auch war ihm bewusst, dass seine neue Sinfonie, die von offizieller Seite dringlich erwartet wurde, mit äusserst kritischer Begutachtung zu rechnen hatte. Würde sie den starren Prinzipien des Regimes standhalten? Würde sie zugleich aber auch «seinem» Publikum jene verborgenen Botschaften überbringen, auf die es dem Komponisten einzig ankam?

Dunkelheit, verwandelt in Helligkeit **Dmitri Schostakowitsch**

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Satz 1: Moderato

Ein grüblerisches Kopffthema schlägt pessimistische, ja tragische Töne an. Ein zweites Thema setzt dies in klagendem Tonfall fort. Ein dritter Gedanke klingt an das Wahnsinnsthema des Zaren Boris aus **Mussorgskys** Oper *Boris Godunow* an – ein Werk, dem Schostakowitsch grosse Wertschätzung entgegenbrachte. Der Komponist gestand später zu, dass dieser Satz – anders, als vielleicht erwartet – «mehr langsame Tempi, mehr lyrische Episoden als heldenhaft-dramatische und tragische» beinhalte.

Satz 2: Allegro

Der als «Stalin-Porträt» gemeinte Scherzo-Satz setzt auf gehetztes Tempo, gemeisselte Härte und fratzenhafte Starrheit. In unbarmherzigem, fast schmerzlich in die Ohren klingenden Fortissimo wird dieser gerade nur vierminütige unheimliche Satz mit seinen scharfen Dissonanzen und grellen Holzbläserrufen durchgepeitscht.

Satz 3: Allegretto

Melancholie breitet sich in diesem Satz aus, in dem vor allem zwei thematische Gedanken vorherrschen: das überall präsenste D-eS-C-H-Motiv, das sich von den Initialen des Komponisten herleitet, ferner ein wieder an **Mussorgsky** gemahnendes, gleichsam von ferne herüberklingendes Motiv des Solo-Horns, hinter dem Eingeweihte eine Hommage an eine nahestehende Freundin vermuten (e-a-e-d-a = Elmira Nasirova).

Satz 4: Andante – Allegro

Zum kontrastscharfen Helldunkel des Werkes gehören vor allem Klimax und Wendepunkt im Finale. Die Musik scheint den Jubel des vom Stalin-Joch befreiten Individuums förmlich herauszuschreien, um wenig später ins Nichts abzustürzen. Beklemmung und Lähmung wollen nur zögernd weichen (ausgedehnte langsame Einleitung!), um abschliessend einer optimistisch, ja sogar ins Humorvolle sich wendende Musik im betont russischen Tonfall Raum zu geben. Reminiszzenzen an die vorhergehenden Sätze vermögen die finale Aufhellung nicht mehr zu beeinträchtigen.

Zum Saisonabschluss:

Di **05.05.2026** 19.30 Uhr

Gautier Capuçon *Violoncello*

Mirabelle Kajenjeri *Klavier*

Claude Debussy *Sonate d-Moll*

Felix Mendelssohn Bartholdy *Sonate Nr. 2 D-Dur op. 58*

Robert Schumann *Drei Fantasiestücke op. 73*

Johannes Brahms *Sonate Nr. 2 F-Dur op. 99*

So **10.05.2026** 16.00 Uhr

Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester

Felix Mildenberger *Leitung*

Samuel Niederhauser *Violoncello*

Lili Boulanger *D'un soir triste, D'un matin de printemps*

Camille Saint-Saëns *Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33*

Claude Debussy *La Mer*

Di **19.05.2026** 19.30 Uhr

Academy of St Martin in the Fields

Lucas & Arthur Jussen *Klaviere*

Sergej Prokofjew «*Visions fugitives*» *op. 22*

Wolfgang Amadeus Mozart *Konzert für drei Klaviere
und Orchester F-Dur KV 242 (Fassung für zwei Klaviere)*

Johann Sebastian Bach *Konzert für zwei Klaviere
Nr. 1 c-Moll BWV 1060*

Wolfgang Amadeus Mozart *Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201*

Mehr zu den Konzerten und Tickets:

konzerte-basel.ch | +41 61 273 73 73

tickets@konzertgesellschaft.ch



Impressum

Allgemeine Musikgesellschaft Basel c/o Konzertgesellschaft

info@konzerte-basel.ch, www.konzerte-basel.ch

Texte: Klaus Schweizer, Gestaltung: Valentin Pauwels

Bildnachweise: Topchjan © Eduard Topchjan; Gevorgyan © Christine Bush